

Ikonen der Geburt Christi unter:

<https://www.orthodoxe-ikone.de/die-ikone-der-geburt-christi/>

Liebe Gemeinde, herzlich willkommen zur WG Party! WG Party? Ja WG Party! Denn Gott wohnt nun bei uns, bei uns Menschen, er ist unser Mitbewohner. Und heute wollen wir das feiern. Wir feiern seinen Einzug und dazu hören wir eine würdige Ansprache, wir sich bei einer anständigen Party auch gehört. Die die gestern Nacht in der Christmette waren wissen wovon ich rede.

Hört das Grußwort, das Paulus an Titus verfasst hat und das auch uns an diesem Weihnachtstag erreicht hat (Titus 3, 4-7): „Als aber erschien die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, unseres Heilands, machte er eher uns selig, nicht um der Werke der Gerechtigkeit willen, die wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit, durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im Heiligen Geist, den er über uns reichlich ausgegossen hat durch Jesus Christus, unseren Heiland, damit wir, durch dessen Gnade gerecht geworden, Erben des ewigen Lebens würden nach unserer Hoffnung.“

Auf den ersten Blick klingen diese Worte so gar nicht nach einem Grußwort zu Weihnachten. Aber ich habe heute ein Bild von einer orthodoxen Ikone dabei, auf dessen Hintergrund diese Worte ihren Sinn entfalten. Es ist die Ikone der Geburt Jesu Christi, auf dessen rechten unteren Rand zwei Frauen zu sehen sind, die das Neugeborene Jesuskind waschen.

Wenn wir nun diese orthodoxe Ikone betrachten, lassen wir uns ein auf die besondere Art der Darstellung. Hier wird nicht eine Realität gezeichnet, die wir mit unseren Augen sehen könnten, sondern eine Wahrheit, die nur dem Glauben zugänglich ist. Es ist eine ganz besondere Mystik der Ikone. Einiges auf den orthodoxen Ikonen von der Geburt Christi ist und sofort vertraut. Manches ist aber

auch ganz anders und erscheint fremd. So auch die Darstellung der beiden Frauen, die Jesus waschen. Sie kommen in unseren biblischen Erzählungen nicht vor, weder bei Matthäus noch bei Lukas. Zu lesen ist von ihnen in späteren, epigraphen in Evangelien, z.B. im Jakobus Evangelium.

Darin heißt es: „Und während sie unterwegs waren sprach Maria zu ihm: Joseph, hebe mich von der Eselin herab, denn das Kind in mir bedrängt mich und will herauskommen. Und er hob sie dort herunter und sprach zu ihr: Wo soll ich dich hinbringen und deine Unziemlichkeit in Schutz bringen? Denn der Ort ist einsam. Und er fand dort eine Höhle und führte sie hinein und ließ seine Söhne bei ihr stehen und ging hinaus, um eine hebräische Hebamme in der Gegend von Bethlehem zu suchen...(..) Und siehe, eine Frau stieg vom Berge herab und sprach zu mir: Mann, wohin gehst du? Und ich sprach: Ich suche eine hebräische Hebamme. Und sie antwortete mir: Bist du aus Israel? Und ich sprach zu ihr: Ja. Sie aber sprach: Und wer ist die, die in der Höhle gebiert? Und ich sprach: Meine Verlobte. Und sie sprach zu mir: Sie ist nicht deine Frau? Und ich sprach zu ihr: Es ist Maria, die im Tempel des Herrn aufgezogen wurde, und ich bekam sie durch Los zur Frau. Und doch ist sie nicht meine Frau, sondern ihre Empfängnis ist aus dem Heiligen Geist. Und die Hebamme sprach zu ihm: Ist das wahr? Und Joseph sprach zu ihr: Komm und siehe! Und die Hebamme ging mit ihm. Er trat an den Ort der Höhle, und siehe, eine Licht-Wolke überschattete die Höhle. Und die Hebamme sprach: Erhoben ist heute meine Seele, denn meine Augen haben Wunderbares gesehen; denn Israel ist das Heil geboren. Und sogleich verschwand die Wolke aus der Höhle, und ein großes Licht erschien, so dass die Augen es nicht ertragen konnten. Kurz darauf zog sich jenes Licht zurück, bis das Kind erschien, und es kam und nahm die Brust von seiner Mutter Maria. Und die Hebamme schrie auf: Was für ein großer Tag ist das heute für mich, dass ich dies nie da gewesene Schauspiel gesehen habe.“

Wie bei der Geburt des Mose spielen auch hier im Bericht von der Geburt Jesu die Hebammen eine entscheidende Rolle. Damals erretteten diese das tödlich bedrohte Kind, indem sie es in einem Binsenkörbchen dem Nil anvertrauten (Ex 1), hier jedoch wird eine hebräische Hebamme zur ersten Glaubenszeugin. Joseph bringt sie in die Höhle, welche – wie bei der Verklärung Jesu (Mk 9,2-9) – von einer Wolke verhüllt ist, und die Hebamme begreift sofort, was geschieht, und bringt es in Worte, die an das

»Magnificat« (Lk 1,46-55) und »Nunc dimittis« (Lk 2,29-32) erinnern: „Erhoben ist meine Seele, denn meine Augen haben heute Unbegreifliches (paradoxa) gesehen, denn für Israel ist das Heil geboren.« Da Jesus von der Brust seiner Mutter trinkt, ruft sie: »Wie groß ist der heutige Tag; denn ich habe das neue Schaubild gesehen“. Das Kind ist die leibhaftige Gegenwart Gottes auf Erden.

Die Hebamme ist die erste, die Gottes Wirken in der Geburt Jesu erkennt und das Wunder bejubelt. Als sie zurück geht trifft sie auf eine weitere Hebamme, Salome und erzählt ihr, was geschehen ist. Salome glaubt aber nicht, dass eine Jungfrau ein Kind auf die Welt gebracht haben kann. Sie will es überprüfen und geht darum auch in die Höhle, das Jakobus-Evangelium berichtet: „Und die Hebamme ging hinein und sagte Maria, lege dich bereit. Denn ein nicht geringer Streit erhebt sich um dich. Und Maria hörte es und legte sich bereit. Und Salome legte ihren Finger hin zur Untersuchung ihres Zustandes. Und Salome dies einen Schrei aus und sagte: wehe über meinen Frevel und meinen Unglauben, denn ich habe den lebendigen Gott versucht. Siehe meine Hand fällt vom Feuer verzehrt von mir ab.“

Diese zweite Hebamme bezeugt also durch einen Überprüfung, dass sich wirklich ein Wunder ereignet hat, das von Natur aus eigentlich unmöglich ist: Maria ist noch Jungfrau, selbst nach der Geburt Jesu. Salome fleht um Erbarmen und wird erhört. Auf Geheiß eines Engels Gottes nimmt sie das Kind und trägt es. So dann wird sie geheilt. Hier wird also die Gottheit Jesu bezeugt. Die Darstellung der Ikone, auf der die beiden Hebammen Jesus baden, bezeugt, dass Jesus wirklich ein Mensch ist. Wie alle Babys muss auch er gewaschen werden. Jesus ist ganz Gott und ganz Mensch. In ihm kommt Gott als vollendeter Mensch. Und er kommt um die Menschheit zu vollenden. In dem Jesus gewaschen wird, wird gleichsam das Wasser geheiligt, das für unsere Taufe bestimmt ist. Durch das Wasser am rechten unteren Bildrand ist also die heilbringende Bedeutung der Geburt Jesu für uns Menschen verdeutlicht. Das ist es auch was Titus in seinem Schreiben meint (Titus 2,11-15): „Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen und nimmt uns in Zucht, dass wir absagen dem ungöttlichen Wesen und den weltlichen Begierden und besonnen, gerecht und fromm in dieser Welt leben und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilands Jesus Christus, der sich selbst für uns gegeben hat, damit er uns erlöste von aller

Ungerechtigkeit und reinigte sich selbst ein Volk zum Eigentum, das eifrig wäre zu guten Werken.“ Und weiter (Titus 3,5): „Er machte uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im Heiligen Geist.“

Titus erinnert also daran, dass wir durch die Taufe selig und gereinigt und ganz Gottes Kinder sind. Wir tragen in uns den Heiligen Geist, das heißt die Liebe Jesu Christi. Gottes Liebe ist durch das Wunder der Geburt Christi und durch unsere Taufe auch in uns eingeboren.

Aber nicht nur durch unsere Taufe können wir uns dessen gewiss sein, dass Christus auch in uns seine Wohnung genommen hat also unser Herz beseelt und berührt. Die Ikone hält ein weiteres Motiv bereit, das die Verinnerlichung der Liebe Gottes zu uns Menschen deutlich macht. Im Gegensatz zu unseren westeuropäischen Darstellungen wird Jesus in der orthodoxen Ikonenmalerei nicht in einem Stall geboren, sondern in einer Höhle. Und Jesus liegt darin nicht in einer Futterkrippe, sondern auf manchen Darstellungen in einem Sarg aus Stein, wodurch seine Auferstehung bereits angedeutet wird. Auf anderen Ikonen ist Jesus auf einem Altar aus Stein dargestellt, wodurch die Feier des Abendmahls angedeutet wird. Dass das Abendmahl bei der Geburt Jesu bereits bedacht wird, hat auch im Text des Lukas Evangeliums einen Anhaltspunkt: Denn es war kein Ort in der Herberge, so heißt es im Lukasevangelium. Das griechische Wort für Herberge, katalyma, taucht ein weiteres Mal in den Evangelien auf, als Jesus seine Jünger nach einer Herberge fragen lässt, wo er das Passahmahl halten kann. Wenn die Kirche also heute Abend mal feiert, dann wiederholt sich im Abendmahl die Menschwerdung Gottes. Jesus Christus zieht ein in unsere Herberge, in das Haus unseres Herzens, um dort zu wohnen. Dies dürfen wir auch heute bei der Feier unseres Abendmahls erleben. So wird das Abendmahl am Christfest zu einem wirklich ganz besonderen Abendmahl. Es ist der Höhepunkt unserer Weihnachts-WG-Party, zudem ganz besonders deutlich wird, dass Gott nun in uns wohnt.